

Pfahlbau und Zelt für (Ferien-)Nomaden

Autor(en): **Hartmann Schweizer, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 35: **Wieder entdeckt**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

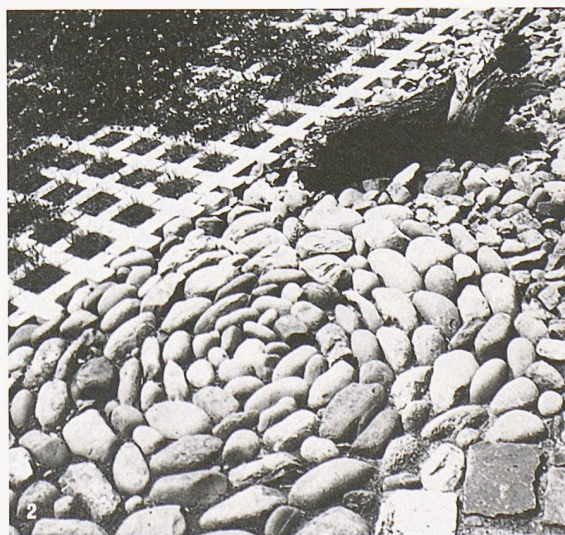
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

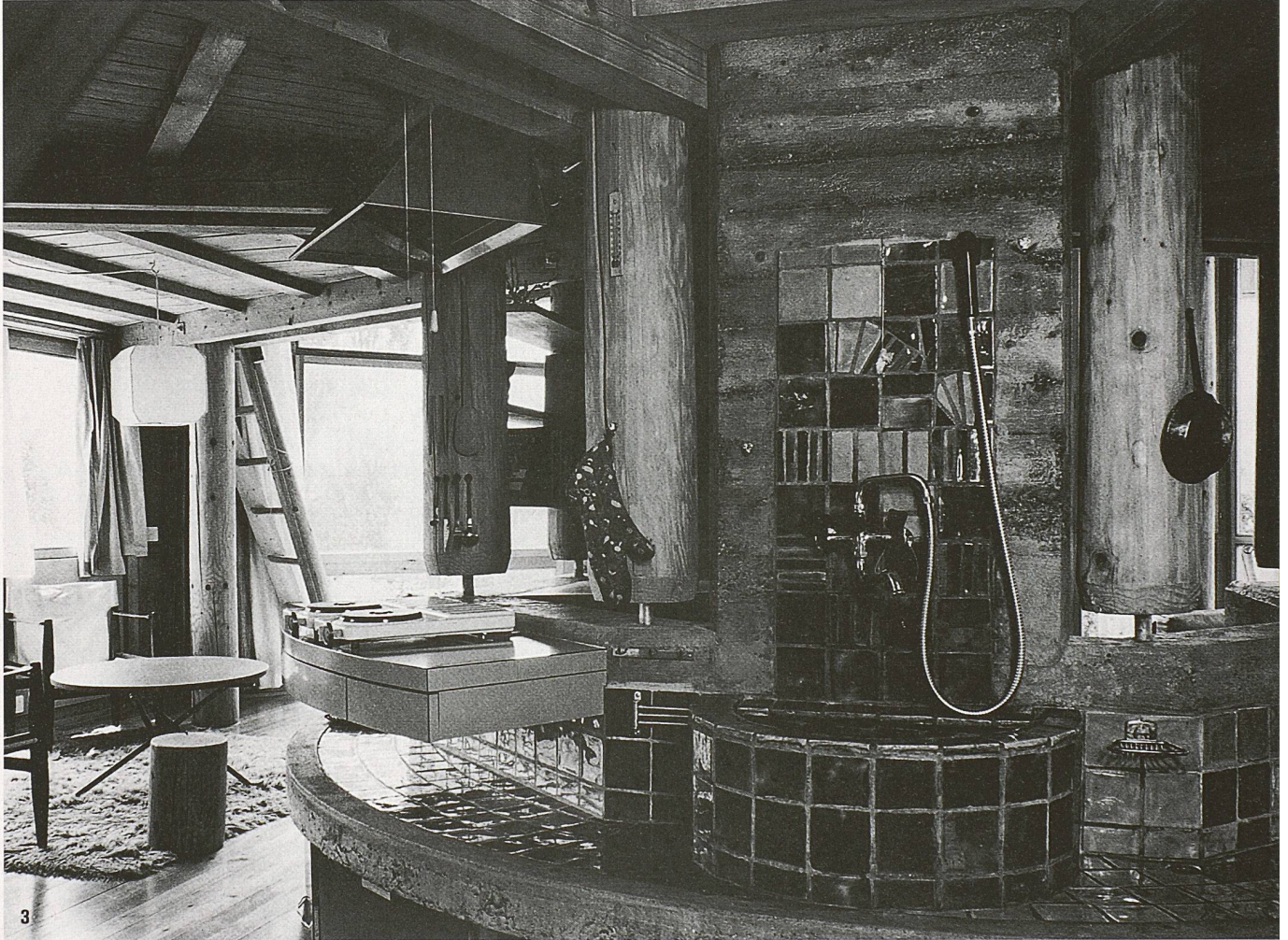
Pfahlbau und Zelt für (Ferien-)Nomaden



«Ammonshörner, Spiralen, Trulli» fielen Ursina Jakob ein, als sie im «DU» 1994 eine kurze Tour d'horizon über das Haus «Strauss» in Aesch am Hallwilersee schrieb – und sich beeilte klarzustellen, dass sich die Bauten und Projekte der Architektin nicht aus oberflächlichen formalen Analogien entwickelten.¹ Dennoch tut man der Architektin kein Unrecht mit der Wahl «organischer» Referenzen. Sie selber benutzte den Ausdruck «seesternartig» für die Beschreibung der Struktur des Foyers des Kurtheaters (siehe vorstehenden Artikel). Mit dem Glasfoyer des Kurtheaters hat das Haus «Im Schilf» (1967) den polygonalen Grundriss gemein. Achteckig ist er diesmal, zwölfckig, wenn man Dach und Balkon einbezieht. Es besteht aus einer Rundholz-Ständerkonstruktion mit horizontalen und geneigten Zangen. Darüber lagert die Balken- bzw. Sparrenlage des Daches. Das Haus entwickelt sich um den zentralen



- 1
Die Rundholz-Ständerkonstruktion des Hauses «Im Schilf» im Bau
- 2
Spiralförmiges «Kieselnest» im Garten
- 3
Der zentrale Kern nimmt Kamin und Treppe auf
- 4
Ausblick aus dem Wohnraum
- 5
Bunte Glasscherben zieren die Brüstung neben dem Eingang



Kern, der Kamin und Treppe aufnimmt sowie als Steigzone und (Wind-)Versteifung dient.

Der Eingang liegt etwas verborgen, im Schutz der Plattform des Erdgeschosses, das auf Pfählen ruht, gewissermassen im Untergeschoss. Dieses beherbergt ausserdem eine Dusche und einen Schopf. Hat man die Schleuse des Eingangs passiert, ist die Treppe hochgestiegen, öffnet sich einem im Wohnraum ein panoramaartiger Blick, der nicht durch Einbauten verstellt wird. Mit dem zentralen Kern, um den sich Küche, Heizung und Cheminée gruppieren, kreiert Sachs eine Mitte, in der sich das gemeinsame Leben der Familie abspielt. Entsprechend offen ist der Wohnraum gehalten. Im Gegensatz dazu das Obergeschoss, das in kleine Kompartimente für die vier Schlafzimmer gegliedert ist und jedem Familienmitglied einen Rückzugsraum bietet. Durch Türen verbunden, können aber auch die Schlafräume zu gemeinsamen Aktivitäten genutzt oder doch zumindest die Abgeschlossenheit gemildert werden.

Bunt treibt es die Architektin bei der Hülle. Die Ausfächung besteht aus Sandwich-Paneeelen, die beidseitig mit Faserzement-Platten (Glasal) in verschiedenen Farben verkleidet sind. Ebenfalls bunt getönt sind manche Glasscheiben, sodass eine Wechselwirkung zwischen opaken und transluziden Farbflächen entsteht. Die Böden sind aussen wie innen mit Holzbrettern belegt. Das Rustikale – ohne ins Rückwärtsgewandte zu kippen – verbindet sich mit dem Zeitgenössischen, die konstruktive Robustheit mit der poetischen Verspieltheit (die verschiedenartigen Kacheln über dem Lavabo), das Industrielle (die Sandwich-Paneele) mit dem Organischen. Dabei sind Aalto oder Wright keineswegs die

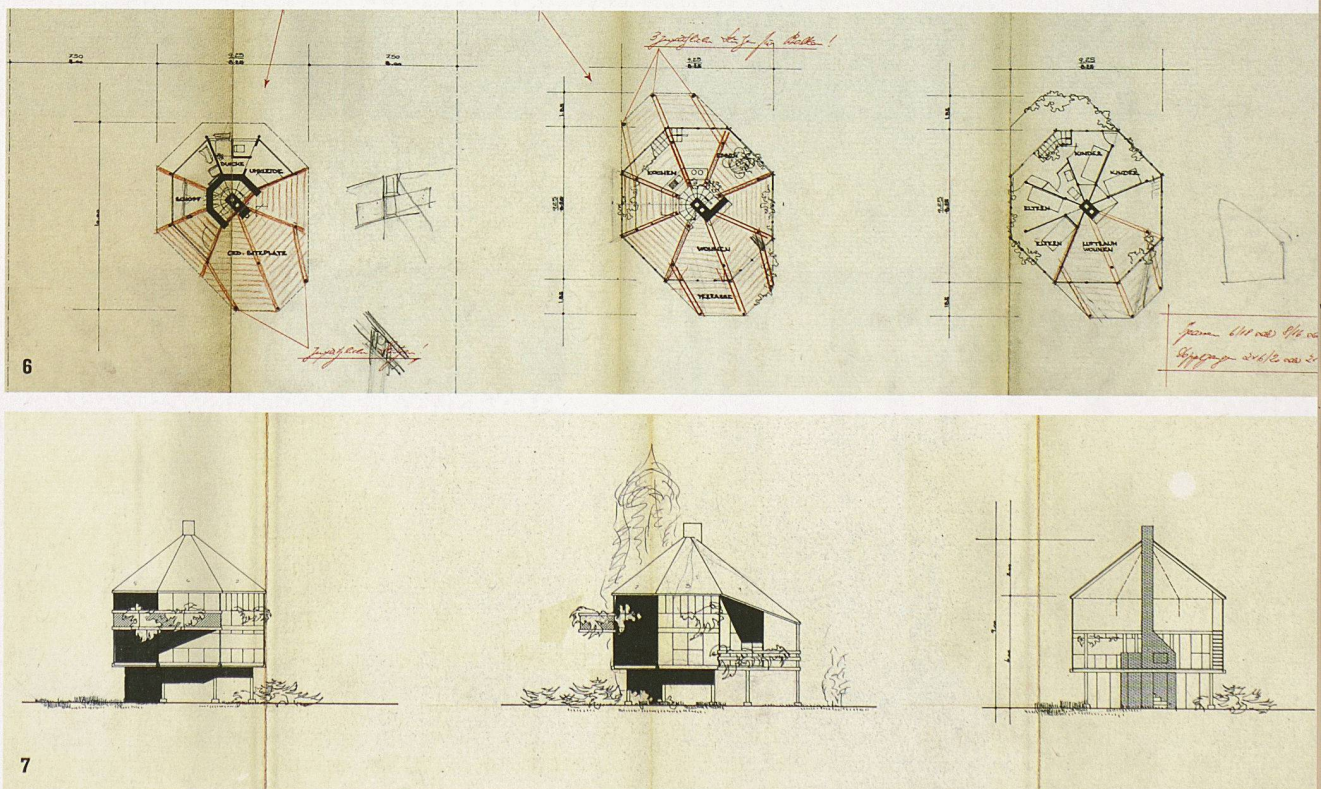
einzigen «Paten». Antoni Gaudì wäre vielleicht zu nennen, wenn man die bunten Glasscherben in der Betonbrüstung neben dem Eingang betrachtet oder das spiralförmige «Kieselnest» im Garten.²

Aber auch «vernakulär» mutet das Haus «Im Schilf» an. Mit seinem einerseits nach oben spitz zulaufenden, andererseits über der Terrasse wie eine Schirmmütze tief gezogenen Dach erinnert es an ein Zelt. Dass es des feuchten Untergrunds wegen auf Pilotis bzw. roh behauenen Baumstämmen steht, macht es zum Pfahlbau. Und schliesslich ist es auch ein «Hochsitz», ein Baumhaus, wie es in den 1960er-Jahren so manchem Architekten vorschwebte...

hartmann@tec21.ch

Werkverzeichnis

- 1950–51 Haus Heinrich, Allmend, Baden
 - 1951–52 Kurtheater Baden
 - 1952 Wohnhaus Thalwil
 - 1958 Kunst-Ausstellungshalle (Halle d'exposition des Beaux Arts) in Zusammenarbeit mit Werner Müller, Saffa II, Zürich
 - 1963 Wochenendhaus Hirzel am See, Meilen
 - 1964 Haus Ganz & Geitlinger, Dielsdorf
 - 1964 Haus Spörri, Knonau
 - 1967 Ferienhaus Strauss am Hallwilersee, Aesch (LU)
 - 1969 Haus Prof. Bühler, Blauen im Berner Jura
 - 1979–80 Wohnhaus Strauss, Niederhasli
- Gegen 20 Entwürfe sind Projekt geblieben.

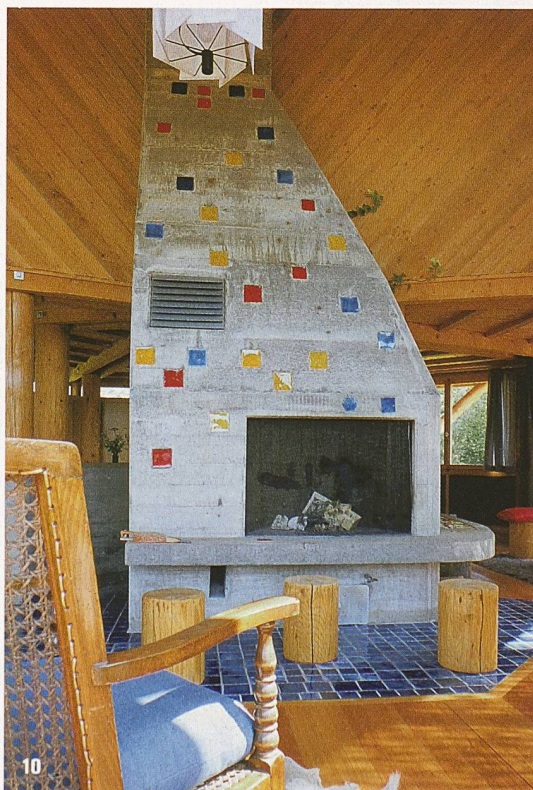




8



9



10

6+7
**Pläne: Erd-, Haupt- und
 Obergeschoss.
 N-NO- und N-NW-Ansichten
 und Schnitt**
 8
**Buntheit in teilweise getöntem
 Glas,...**
 9
...in den Fliesen und...
 10
...am Kamin (Bilder: Archiv gta)

Anmerkungen

- 1 Ursina Jakob: «Kleine Form und Seelenraum», in: DU, Nr. 11, 1994, S. 80–81.
- 2 Evelyne Lang: «Les premières femmes architectes de Suisse», Lausanne, 1992, S. 504.

Architekturarchive: ein Aufruf

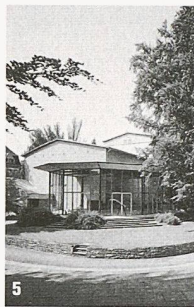
Das Loslassen war nicht einfach. Zu vielen Gegenständen, die Lisbeth Sachs in ihrer Atelierwohnung an der Dufourstrasse in Zürich gesammelt hatte, war die Beziehung eng und emotional. Obwohl sie frühzeitig den Wunsch anmeldete, dass ihr beruflicher Nachlass dereinst ins Archiv des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich überführt werden sollte, und eine etappenweise Übergabe vereinbart war, liess sich eine abrupte Trennung nicht vermeiden. Ins Alters- und Pflegeheim an der Witellikerstrasse durfte sie nur wenige persönliche Gegenstände mitnehmen. Heute ist der Nachlass geordnet, seine Bestandteile sind in der Datenbank erfasst und somit für alle Personen, die sich «über ein berechtigtes Forschungsinteresse» ausweisen können, zugänglich. Zusammen mit den Nachlässen anderer Pionierinnen der «Frauenarchitektur» (Lux Guyer, Flora Steiger-Crawford, Elsa Burckhardt-Blum) bildet er innerhalb der über 170 Nachlässe, Bestände und Sammlungen eine bedeutende Gruppe.

Der «Fall Lisbeth Sachs» ist typisch für die vor bald vierzig Jahren begonnene Akquisitionstätigkeit des Archiv gta. In den Anfangsjahren im Bereich der Modernen Schweizer Architektur ausserordentlich aktiv («Ihr Archiv fehlt noch in der Sammlung»), in den letzten Jahren wegen der knappen Ressourcen notgedrungen zurückhaltend, orientierte sie sich nicht nur an dem, was gerade Konjunktur hatte. Es wurden auch Positionen integriert, die zwar nicht dem Mainstream folgten, aber zu den historischen Voraussetzungen der Architektur der jeweiligen Gegenwart gehörten. Im lebendigen Kräftefeld der Architekturschule ist es immer wieder vorgekommen, dass Aussenseiter oder vergessene Architekten plötzlich zu Referenzpunkten für den aktuellen Diskurs wurden.

Seit der Gründung des Archivs 1967 ist es nie ernsthaft in Zweifel gezogen worden, dass seine Ansiedlung unter dem Dach einer Architekturschule gerechtfertigt ist. Längst haben sich auch an der EPF Lausanne mit den Archives de la construction moderne und an der Architekturakademie in Mendrisio mit dem Archivio del Moderno ähnlich strukturierte Schwesterarchive etabliert und eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. In der vielfältigen Landschaft der Schweizer Architekturarchive – die Bandbreite reicht von den privaten bis hin zu den amtlichen Archiven auf allen Ebenen – sind die an einer Hochschule angesiedelten Architekturarchive wichtige Pole. Zusammen mit der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin haben sie sich letztes Jahr zur «Vereinigung Archive und Bibliotheken der Architektur in der Schweiz» (ABA_AR-CH) zusammengeschlossen. Damit ist eine Plattform geschaffen, die konkrete, projektbezogene Zusammenarbeit ebenso ermöglicht wie die Diskussion und Findung von Lösungsansätzen für die übergreifenden Probleme.

Dabei handelt es sich notabene nicht um einen geschlossenen Zirkel. Es wäre begrüßenswert und sicher im Sinn ihrer Mitglieder, wenn sich die einschlägigen Verbände in den Bereichen Architektur und Planung (im weitesten Sinn) an dieser Diskussion beteiligen würden.

*Bruno Maurer, Leiter Archiv Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich
maurer@gta.arch.ethz.ch*



5 Dreh- und Angelpunkt

| *Rabel Hartmann Schweizer* | Das Hauptwerk der Architektin Lisbeth Sachs ist das Kurtheater Baden mit dem filigranen, in den Park ausgreifenden Glasfoyer.

14 Pfahlbau und Zelt für (Ferien-)Nomaden

| *Rabel Hartmann Schweizer* | Das Ferienhaus in Aesch am Hallwilersee von Lisbeth Sachs verbindet Organisches mit Industriellem, konstruktive Robustheit mit poetischer Verspieltheit.

21 Peppo Brivio und die Tessiner Architektur der 1950er-Jahre

| *Nicola Navone* | Sie sind etwas in Vergessenheit geraten, die Architekten, die in den 1950er-Jahren moderne Architektur ins Tessin holten: Peppo Brivio, Franco Ponti und Tita Carloni.

30 Wettbewerbe

| Neue Ausschreibungen und Preise | Alterszentrum Lentulus, Bern | Neunutzung Werkhof Diener, Zürich | «Birchermüesli-Quartier», Winterthur | Gleisquerung Stadtmitte, Winterthur |

38 Magazin

| Leserbrief | In Kürze | Nur für Frauen: Holzbauseminar in Meran | Zentrum für Baukultur in der Villa Patumbah | Publikation: Hof mit Dach |

44 Aus dem SIA

| Inspiration Licht: Kulturtag SIA 2005 | Beschäftigungslage: Stabil mit guten Aussichten | Geologen: Qualitäts- und Weiterbildungskonzept | Freiberufliche kämpfen um mehr Anerkennung |

52 Produkte

| Messevorschau | Feldmann | Enjoyliving | Eternit | Keller Treppenaufbau | Hans Eisenring | Thermopal | Lenzlinger Söhne |

62 Veranstaltungen